

Bischof Dr. Markus Dröge
Wort des Bischofs rbb 88,8
Samstag, den 21. September 2019
Seelsorge in der Geburtsklinik

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

vor wenigen Tagen habe ich die Ernst-von-Bergmann-Klinik in Potsdam besucht. Dort kommen jährlich rund 2000 Babys zur Welt. Für das Wohlergehen von Mutter und Neugeborenem sorgen Fachärztinnen und Fachärzte, Kinderkrankenschwestern und Hebammen. Der Besuch hat mich an meine eigenen Erfahrungen als werdender Vater erinnert: Eines unseres Kinder war ein sogenanntes Frühchen. Eine Herausforderung und große Sorge für die Eltern. In Potsdam durfte ich erfahren, dass die Betreuung in solchen Fällen heute sehr eng ist. Mutter und Kind sind nach Möglichkeit immer nah beieinander; und auch die Väter sind dabei. Das war damals noch anders und belastender für die Familie.

Neben der Freude über eine glückliche Geburt gehört aber auch die Trauer zum Klinikalltag. Etwa bei Fehlgeburten oder Schwangerschaftsabbrüchen oder den sogenannten Stillen Geburten. Die evangelische Seelsorgerin Franziska Riebesel hilft Eltern, die ihr Kind verloren haben: Ein kleines, geflochtenes Körbchen in der Klinik für Geburtshilfe hat mich dabei tief berührt. Dort hinein werden die tot geborenen Kinder nach ihrer Geburt gelegt. Eltern können es in den Arm nehmen. Das Kind darin halten. Abschied nehmen.

Drei- bis viermal im Jahr gibt es ein eigenes Abschiedsritual, bei dem solche „Sternenkinder“ beerdigt werden. Unabhängig von Größe und Gewicht. Die Seelsorgerin ist sich sicher: „Eine Fehlgeburt ist ein Lebensthema.“ Früher sprach man nicht über diesen Verlust. Heutzutage geht die Gesellschaft mit diesem Thema, das so viele Frauen betrifft, anders um. Das Sternenkind wird in das Leben integriert. Es wird nicht vergessen. In einer wöchentlich stattfindenden Trauergruppe in der Klinik treffen sich die betroffenen Eltern und tauschen sich aus. Manche Eltern stoßen Jahrzehnte nach einer Fehlgeburt oder einem Schwangerschaftsabbruch zu dem Kreis hinzu.

Auch bei der schweren Entscheidung für oder gegen ein Kind lassen Seelsorger Mütter und Väter nicht allein. Sie bieten Gespräch an. Fürsorglich - ohne moralischen Zeigefinger. Sie unterstützen Eltern dabei, sich für das Leben zu entscheiden. Und verschließen die Augen dabei nicht vor den Schwierigkeiten, vor denen Eltern in ihrem Alltag stehen, wenn sie sich für ein behindertes Kind entscheiden. Hier sind wir alle gefragt: Denn Inklusion ist noch längst keine Selbstverständlichkeit. Kinder und Familien brauchen unsere Unterstützung. Besonders dann, wenn Kinder mit Beeinträchtigungen zur Welt kommen. Sie zeigen, wie das gehen kann: das Leben in seiner Vielfalt anzunehmen – und füreinander da zu sein.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Wochenende!